



Familien-
Paar- und
Erziehungsberatung

Jahresbericht 2009

Der neue Sozialkompass

Der neue Sozialkompass

Inhalt

Bericht des Präsidenten	
Bericht der Geschäftsleitung	1
Der neue Sozialkompass	3
Personelles	12
Interview mit Maria Herter und Michel Wälte	13
Unser Team	16
Spenden	17
Statistik	18
Gruppen und Kurse	23
Beratungsstellen Binningen-Bottmingen und Birsfelden	24
Öffentlichkeitsarbeit	26
Bilanz und Betriebsrechnung	28
Vorstandsmitglieder/Personal der Beratungsstelle	30

Anhang

Vereinsmitgliedschaft und Spenden	32
-----------------------------------	----

Redaktion

Gabi Müller

Heike Albertsen Hofstetter

Fotos

Maria Herter

Markus Haener

Daniela Grogg

Lektorat

Michael Lück, Basel

Druck und Gestaltung

Bürgerspital Basel

Grafisches Zentrum

Flughafenstrasse 235

4025 Basel

Bericht des Präsidenten

Das Jahr 2009

0

0151

Einführung dieser Website (www.sozialkompass.ch) erfolgte während eines Anlasses im Unternehmen Mitte. Mit Unterstützung der Improvanten liess Regierungsrat Dr. Christoph Eymann es sich nicht nehmen, den Startschuss zum neuen Sozialkompass selbst zu geben. An der Mitgliederversammlung durften wir Bruno Kern, den ehemaligen Skifahrer und Gewinner der Weltmeisterschaft von 1997 in Sestriere, in der fabe begrüßen und konnten so einen Einblick in die Welt des Spitzensports gewinnen. Neben Gefreutem macht sich der Vorstand aber auch Gedanken zu Problemen. Hier sei lediglich die sich öffnende Schere zwischen unserer Klientel und ihren Zahlungsmöglichkeiten erwähnt. Der Vorstand ist darum an der Arbeit, unsere Rechnungsstellung zu optimieren. Hoffen wir, dass sich diese Bemühungen in den nächsten Jahren in einem erfolgreicherem Abschluss niederschlagen werden.

Ihr Martin von Planta

In diesem Jahresbericht widmen wir uns dem Sozialkompass, dem Lotsen durch das soziale Basel, von dem es nun neu eine zeitgemässe Variante in Form einer Webseite gibt, wie Herr von Planta in seinem Grusswort bereits erwähnt hat.

Erstmals wurde das Nachschlagewerk für Hilfesuchende und Fachpersonen 1924 als «Fahrtseinrichtungen» veröffentlicht. Herausgelinstitution der fabe, die damals «Zentralkommiss hiess. Als Einstieg hier ein paar Zeilen aus der Auflage aus dem Jahr 1927. Mehr dazu erfahren



«Dank des wohlwollenden Entgegenkommens der verschiedenen Auskunft gebenden Vorstände konnte die Ausgabe des Führers vervollständigt werden. So wurden, wo immer möglich, Telephon- und Postcheck-Nummern eingesetzt. Ferner erleichtert ein alphabetisch geordnetes Vereinsregister die Orientierung im Führer. Der neue Führer will wiederum von verschiedenen Fürsorgeorganen unserer Stadt sowie Privaten, die sich um einzelne Fürsorgeinstitutionen interessieren, ein Wegweiser und Berater sein. Ferner möchte er die engere Fühlungnahme unter den vielen Wohlfahrtsinstitutionen, die einander kaum kennen, fördern.»

Unser Alltag

Der Alltag der fabe ist nach wie vor von sehr vielen Anmeldungen geprägt. Es gibt Tage, an denen die Mitarbeiterinnen des Sekretariats sich nur dem Beantworten von Telefonanrufen widmen können und Anmeldung um Anmeldung entgegennehmen. Die sehr vielen Anfragen müssen durch die beratenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewältigt

werden. Wir kämpfen gegen lange Wartezeiten, welche leider auch mal mehr als 6 Wochen betragen. Wir alle wissen, dass eine zu lange Wartezeit der Sache nicht dienlich ist und trösten uns manchmal damit, dass andere Institutionen auch Wartezeiten haben, auch im Wissen, dass wir kurzfristig keine andere Lösung finden. Aus der Sicht des Geschäftsleiters ist es mir ein Anliegen, dass wir mit unseren Ressourcen optimal, aber auch sorgfältig umgehen. Letztlich stellt sich die Frage nach mehr Stellenprozenten, was unweigerlich auch die Frage der Finanzierung mit sich bringt.

Unsere Kommunikation

Was ist das Angebot der fabe? Wie hoch sind die Kosten? Wie teuer ist eine Teilnahme am Kompetenzkurs? Erstellt die fabe Gutachten? Vieles war schon immer klar – vieles muss immer wieder neu kommuniziert werden. So haben wir eine neue Homepage entwickelt, auf der wir unsere Angebote sowie die entsprechenden Kosten klar und transparent publizieren. Entsprechend wurde auch der Flyer analog zur Homepage gestaltet. Mehr dazu können Sie unter www.fabe.ch erfahren. Feedbacks nehmen wir gerne entgegen.

Besuche vom Erziehungsdepartement

Mit dem Wechsel des Subventionsgebers vom Justizdepartement ins Erziehungsdepartement zeichnete sich auch ein Wechsel der Zuständigkeit ab. So konnte ich im Februar Frau Dettwiler, Leiterin Abteilung Jugend- und Familienangebote, bei uns begrüßen und ihr die fabe zeigen. Herr Regierungsrat Dr. Eymann besuchte uns im Mai in einer turnusmässigen Teamsitzung. Es entstand ein fachliches Gespräch über unsere Arbeit. Wir durften einen interessierten und wertschätzenden Regierungsrat erleben.

Unsere Vortragsreihe

Zwei Filme zum Thema Ausgrenzung, aus dem Projekt Rochade, wurden in der fabe gezeigt. Geleitet hatte dieses Projekt André Affentranger, der

als Ethnologe mit videobasierten Forschungsmethoden arbeitet und zu sehr erstaunlichen Ergebnissen kommt. Einige Jugendliche, welche im Film mitgespielt hatten, waren bei uns. Seit der Entstehung des Films waren zwischenzeitlich vier Jahre vergangen und somit waren auch die Jugendlichen vier Jahre älter. Sie berichteten von damals und von heute. Durch diesen Perspektivenwechsel hatten wir die Möglichkeit, viel Persönliches zu erfahren. Ohne Herrn Affentrangers Engagement wäre dieses Treffen bei uns nie zustande gekommen.

Ein weiterer Vortrag widmete sich dem Thema Fremdbetreuung von Kleinkindern. Frau Magdalena Sroka, Psychologin M.Sc., zeigte uns in ihrem Vortrag eindrücklich auf, dass eine gute Fremdbetreuung für die Entwicklung der Kinder sehr förderlich sein kann. Ein Merci an die Referentin und den Referenten.

Unsere Zusammenarbeit

Auch in diesem Jahr hatten wir in der fabe persönlichen Kontakt mit verschiedenen Organisationen. Der Besucherdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes, die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft und das Zentrum für Frühförderung sowie die Abteilung besondere Prävention der Kantonspolizei Basel-Stadt stellten ihre Dienstleistungen vor. Wir besuchten die Jugendpsychiatrische Abteilung der KJPK an der Röschenzerstrasse in Basel und trafen uns als Team zu einem Gespräch im Schulpsychologischen Dienst Basel. Mit diesen Treffen können wir die Zusammenarbeit klären, gestalten und kommen dem entgegen, was bereits im Vorwort des «Führer durch Basels Wohlfahrtseinrichtungen» von 1924 erwähnt wurde: *«Ferner möchte er die engere Fühlungnahme unter den vielen Wohlfahrtsinstitutionen, die einander kaum kennen, fördern.»*

Womit wir wieder beim Sozialkompass angelangt sind, der Kreislauf ist geschlossen. Viel Spass beim Lesen wünscht Ihnen

Renato Meier

Der neue Sozialkompass

Steckbrief des Sozialkompasses

Der Sozialkompass ist ein Verzeichnis von über 735 sozialen Institutionen und deren Angeboten im Kanton Basel-Stadt. Er soll der Bevölkerung den Zugang zu sozialen Dienstleistungen erleichtern. Bereits seit 85 Jahren wird dieses Nachschlagewerk von der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung regelmässig aktualisiert und herausgegeben. Seit sieben Jahren gibt es den Sozialkompass auch im Internet, wo sowohl Fachpersonen und Institutionen als auch Hilfesuchende selbst nach passenden Einträgen suchen können.

Ein solches Tool wie der Sozialkompass hilft, die vorhandenen Ressourcen im Kanton Basel-Stadt optimal zu nutzen, Zeit und Geld zu sparen und die Institutionen in Basel untereinander zu vernetzen, um weiterhin ein starkes «soziales Basel» zu sein.

Der Sozialkompass im Wandel der Zeit

Der Sozialkompass als Buch

Erstmals wurde das Nachschlagewerk für Hilfesuchende und Fachpersonen 1924 als «Führer durch Basels Wohlfahrtseinrichtungen» veröffentlicht. Herausgeberin war die frühere fabe, die damals «Zentralkommission für Armenpflege und soziale Fürsorge» hiess. Im Vorwort der zweiten Auflage aus dem Jahr 1927 wurde stolz angemerkt, dass es nun zur einfachen Orientierung ein «alphabetisch geordnetes Vereinsregister» gäbe. Hätte man damals erahnen können, dass 82 Jahre später nur eine Bewegung mit dem Finger eine alphabetische Suche an einem Computer auslösen würde?



2. Auflage aus dem Jahr 1927



1968 erschien das Buch unter dem Namen «Führer durch das soziale Basel», ab 1983 gab es alle 3 Jahre eine Neuauflage in Ringbuchform.



Die Namensänderung zum heutigen «Sozialkompass» erfolgte 2002.

Der Sozialkompass im Internet

Die erste Internet-Version des Sozialkompasses ging dank Unterstützung der CMS (Christoph Merian Stiftung) und der GGG (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige) 2002 online. Aufgrund der Zunahme an Institutionen, häufigen Veränderungen und den damit verbundenen Kosten lohnte sich die regelmässige Herausgabe in Buchform bald nicht mehr und wurde 2004 eingestellt. Umso wichtiger wurde die überarbeitete Internetversion, deren Daten von Mitarbeiterinnen der fabe regelmässig angepasst wurden.

Um die verschiedenen Möglichkeiten des Internets besser zu nutzen, wurde beschlossen, eine Webdatenbank einzurichten und eine Optimierung der Suchmaschine vorzunehmen. Ein Projektbeschrieb mit geschätzten Projektkosten wurde erstellt, mit dem bei Stiftungen um finanzielle Unterstützung angefragt wurde. Grosszügige Spendengelder (siehe S. 5) ermöglichten den Start des Projekts im Jahr 2008.

Die erste Projektphase bestand vor allem darin, durch ausführliche Rechercharbeit anhand des bestehenden Sozialkompasses als auch anderer Internet-Suchmaschinen herauszufinden, von wem der Sozialkompass wie benutzt wird und welche Suchfunktionen und Oberflächen für die Recherche sinnvoll wären. Aus den gesammelten Daten und Überlegungen wurde ein Grobkonzept für eine vielseitige und benutzerfreundliche Suchmaschine erstellt und nach Feedbackrunden mit unterschiedlichen externen Fachpersonen weiter modifiziert.

Mit der Firma Webways AG, Basel, wurde im Winter 2008/2009 an dem Grobkonzept gefeilt und schlussendlich ein Feinkonzept erstellt, aufgrund dessen die Umsetzung des neuen Sozialkompasses im Frühjahr 2009 in Auftrag gegeben wurde. Im Verlauf der Arbeit an der Suchmaschine wurde das Sachwortregister überarbeitet und es wurden die Vernetzung der Daten, Funktionalitäten und das Erscheinungsbild der neuen Homepage geklärt.

Um die Erneuerung des Sozialkompasses auch visuell kenntlich zu machen, wurden vom Grafiker Vorschläge für ein Logo kreiert. Mit dem neuen Logo sowie dem Slogan gelang es, sowohl eine Verbindung zur Trägerschaft fabe als auch zur letzten Version des Sozialkompasses deutlich zu machen. Für die Bekanntmachung wurden Postkarten mit dem neuen Logo sowie typischen Bildern von Basel und Themen des Sozialkompasses gedruckt und später verteilt.

Der Sozialkompass heute

Das Bewirtschaftungssystem

Eine grosse Veränderung ist, dass die Daten des Sozialkompasses nun nicht mehr von einem lokalen Server auf der fabe, sondern in einer Webdatenbank verwaltet werden. Eine Webdatenbank bedeutet, dass alle Institutionen ihre Einträge selbst anpassen können und somit für die Aktualität ihrer Daten selbst verantwortlich sind. Die Familien-,

Paar- und Erziehungsberatung bleibt die zentrale Anlaufstelle für die Datenbank und die Bedienung der Suchmaschine. Das heisst, sie bietet sowohl inhaltlichen als auch technischen Support vor Ort an.

Die Suchmaschine

Die Suchmaschine umfasst eine Volltextsuche und eine Detailsuche (siehe Abb. Seite 5). Weitere Neuerungen sind ein direkter E-Mail-Kontakt zu den Institutionen und die Integration von Google Maps. Um eine effiziente Triage unter den Institutionen zu ermöglichen, können Institutionen durch Links aufeinander verweisen.

Spenden für den Sozialkompass

Für die langjährige Unterstützung der laufenden Aktualisierung des Sozialkompasses danken wir der CMS (Christoph Merian Stiftung) und der GGG (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel). Für die finanziellen Beiträge an das Projekt «Neuer Sozialkompass» (Aufschalten der neuen Internetplattform im Spätsommer 2009) danken wir folgenden Stiftungen:

- ▶ Sophie und Karl Binding Stiftung
- ▶ Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung
- ▶ Dr. h.c. Emile Dreyfus Stiftung
- ▶ Jacqueline Spengler Stiftung
- ▶ Kommission der Arbeitshütte
- ▶ Mary und Ewald Bertschmann-Stiftung
- ▶ Louise Aubry-Kappeler-Stiftung

Volltextsuche

Die Volltextsuche entspricht in den Grundzügen der bekannten Google-Suche. Es werden beim Sozialkompass nun automatische Vorschläge bei der Eingabe angeboten. Dies soll u.a. Fremdsprachigen oder Menschen mit wenig Computer-Erfahrung eine Hilfe sein.

Detailsuche

Um gezielter zu suchen, gibt es die Detailsuche. Sie besteht in der Auswahl und Kombination verschiedener Sachwörter aus einer vorgegebenen Liste. Somit können Angebote für eine bestimmte Zielgruppe oder ein bestimmtes Thema oder es kann direkt eine Einrichtung gefunden werden.

Click-Off des Sozialkompasses

Der erste Klick im neuen Sozialkompass wurde am 10. November vor rund 70 geladenen Gästen zelebriert. In der Cantina Primo Piano des Unternehmens Mitte fand die offizielle Einweihung des neuen Sozialkompasses statt. Nachdem sich die Gäste eingefunden hatten, begrüßte Vereinspräsident Herr von Planta die Anwesenden und bedankte sich bei den Projektverantwortlichen für die Umsetzung des neuen Sozialkompasses.



Regierungsrat Dr. Christoph Eymann wies in seiner Rede auf die Wichtigkeit von psychosozialer Arbeit hin und lobte zugleich die Leistung der verschiedenen VertreterInnen des Sozialen Basel.

Nun wurde das Wort an die vier Impronauten (die Theater-SportlerInnen Barbara Wenger, Wolfgang Dold, Andreas Schurig und Christoph Müller) weitergegeben, die den Auftrag hatten, die Suchmaschine zum Leben zu erwecken.

Diesen Auftrag setzten sie auf originelle und unterhaltsame Weise um. Vor dem Hintergrund einer Leinwand, worauf die Suchmaschine projiziert wurde, setzten drei Impronauten Inhalte der Suchmaschine szenisch um. Die Projektleiterin Noemi Merz bediente die Suchmaschine des Sozialkompasses gekonnt und verhalf damit immer wieder zu neuen Stichwörtern.

Die Impronauten ließen das Publikum einen Suchbegriff wählen, der sogleich live in das Suchfeld eingetippt wurde. Aus den angezeigten Ergebnissen wählte das Publikum eine soziale Institution aus, und die Impronauten stellten spontan eine Situation in diesem Kontext nach.

Wer glaubte, dass damit die Szene beendet sei, irrte sich gewaltig. Denn nun ging es erst richtig los! Die Theater-SportlerInnen machten ihrem Namen alle Ehre. Anhand verschiedener «Disziplinen» wurde nun diese Szene zum Vergnügen der Gäste immer weiter verzerrt und schliesslich ad absurdum getrieben. Kurzerhand wurde eine Beratungssituation als Musical aufgeführt, oder ein Verkaufsgespräch in der Brockenstube verwandelte sich in einen Horrorfilm.

Zum Schluss bedankte sich Renato Meier bei allen Einzelpersonen und Stiftungen, welche die Umsetzung des neuen Sozialkompasses ermöglicht hatten.

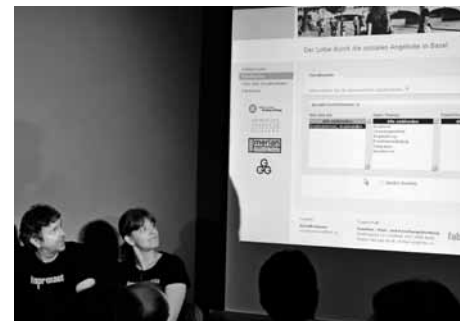


Walter Brack

Bevor das Buffet eröffnet wurde, nutzte Herr Brack von der Christoph Merian Stiftung die Gelegenheit, um die Wichtigkeit der Zusammenarbeit und des Austauschs unter den Institutionen zu betonen.

Noemi Merz

Eindrücke vom Event









Personelles

Im Berichtsjahr 2009 durften wir Frau Maria Herter nach 18 Jahren als Sozialarbeiterin in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung in den Ruhestand verabschieden. Frau Herter war für viele Klienten eine Garantin für Zuverlässigkeit, Konstanz und Verbindlichkeit. Nicht nur in der Klientenarbeit, nein, auch in der Teamarbeit zeigte sich Frau Herter mit diesen Stärken, so hatte sie doch im Team ihren festen Platz und wurde von allen geschätzt. Über mehrere Jahre verwaltete sie den Fonds «Mütterferien» und suchte dafür eifrig Geld, damit Familien auch mit kleinen Einkommen Ferien machen oder ihre Verwandten besuchen konnten. Dies ein Beispiel für all ihre Ämter und Ämtli. Diese vollumfänglich aufzuführen, würde den Rahmen sprengen.

In ihrer Freizeit fotografierte Frau Herter leidenschaftlich. Sie stellte die Fotos für die Ausstellung in der Fabe zum Anlass der 75-Jahr-Feier zusammen, fotografierte die MitarbeiterInnen und half somit, unseren Räumen in der Beratungsstelle Gesichter zu geben. Viel zu berichten hatte Frau Herter immer von ihren abenteuerlichen Reisen in die abgelegensten Gegenden unserer Welt. Liebe Maria, wir wünschen Dir weiterhin viel Freude an Deinen interessanten Freizeitbeschäftigungen und freuen uns, dass Du weiterhin unsere Hausfotografin bist.

Mit der Pensionierung von Frau Herter stellte sich für uns die Frage nach einer Nachfolge. Mit dem Sozialarbeiterteam wurde ein Stellenprofil erarbeitet, das als Grundlage für die Ausschreibung und das Bewerbungsprocedere diente. In Herrn Michel Wälte fanden wir den Mitarbeiter, der unserem Anforderungsprofil bestens entsprach. Mit seiner offenen und innovativen Art vermochte er uns zu überzeugen. Herr Wälte studierte an der Uni Fribourg Sozialarbeit und schloss sein Studium im August 2003 ab. Seine erste Anstellung nach der Ausbildung war in der Familienberatung Olten-Gösigen, mit dem Schwerpunkt «Führen von Kindes- und Erwachsenenschutzmandaten». Herr Wälte ist 34 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Söhnen im Vorschulalter.

Dienstjubiläum

15 Jahre

- ▶ Camille Büsser
lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie /
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Wir danken Herrn Büsser für die Treue und sein Engagement im Interesse der Beratungsstelle und im Namen des Vereins.

Renato Meier

Unser Team



hinten: Camille Büsser, Lothar Schmid, Esther Casarotti, Marina Neyerlin, Hugo Blickensdorfer, Maria Herter, René Frei, Annina Mäder, Markus Haener, Filiz Büklü, Barbara Weyer, Edith Malzach, Danièle Meixner, Renato Meier, Doris Platania
vorne: Julia Stäheli, Sandra Ritter, Edith Gautschy, Heike Albertsen Hofstetter, Gunna Mahler-Görges, Cornelia Voegtli Hübscher, Corinna Antz

Interview mit Maria Herter und Michel Wälte

Wie verlief für Euch die erste Zeit an der fabe?

An welche Eindrücke und Begebenheiten erinnert ihr Euch besonders?



Maria: Ich kann mich nicht an Einzelheiten der ersten Woche erinnern. Ich habe sicher die Kolleginnen und Kollegen begrüsst, mich im Haus an der Missionsstrasse umgesehen, die Terrasse und den schönen Garten bewundert. Nachdem das Büro eingeräumt war, konnte ich wenig später bereits die ersten Klienten begrüssen.

Allen meinen Erinnerungen voran war, dass das Team mich herzlich willkommen hiess. Ich habe mich von Anfang an wohl und akzeptiert gefühlt.



Michel: Ich kann das von Maria bestätigen, auch ich wurde herzlich begrüsst. Da ich zudem von meiner Vorgängerin keine Fälle übernehmen musste, hatte ich genügend Zeit, mich einzuarbeiten. Diesen Einstieg habe ich sehr geschätzt und erachtete ihn als Privileg. Denn die Zeit, welche sich René Frei und die Mitarbeiterinnen des Sekretariats täglich für meine Einarbeitung genommen haben, war ein Zeichen der Wertschätzung und gab mir das Gefühl, willkommen zu sein.

Was war Eure Motivation, den Beruf SozialarbeiterIn zu wählen?

Maria: Das weiss ich noch sehr genau. Ich begann 1973 im Regionalspital Rheinfelden als leitende Laborantin zu arbeiten. Ich hatte

dann ein Jahr später die Aufnahmeprüfung für die Schule der Sozialen Arbeit gemacht und bestanden. Die Ausbildung während des Abends und die ehrenamtliche soziale Arbeit im Jugendhaus Sommercasino, in der Infra Frauenberatung und in der Städtepartnerschaft Basel – Puerto Cabeza (Nicaragua) wurden mir mit der Zeit neben der Arbeit im Spital Rheinfelden zu zeitraubend. Aus diesem Grund brach ich die Ausbildung nach anderthalb Semestern ab. Ich entschloss mich zu einem späteren Zeitpunkt nochmals dazu, die Aufnahmeprüfung zu absolvieren. Diese bestand ich erneut und die ernst gemeinte Frage von Seiten der Schule, ob ich dieses Mal die Abschlussprüfung auch wirklich machen würde, beantwortete ich ganz überzeugt mit: Ja. So absolvierte ich die Schule der Sozialen Arbeit erfolgreich. Was mich auch noch zu dieser Berufswahl motivierte war mein Elternhaus. Ich bin mit politisch und sozial aktiven Eltern aufgewachsen.

Michel: Ich war sehr lange in der Jugendarbeit tätig, danach in der Leitungsfunktion. Ich stellte fest, dass ich ein Flair für diese Tätigkeit habe und gerne mit Menschen arbeitete. Ich habe im Typus C (Mathematik) das Gymnasium abgeschlossen. Es war jedoch ganz klar für mich, dass ich nicht in diese Richtung gehen werde, da ich nicht der typische Naturwissenschaftler bin. Nach der Matura absolvierte ich in einem Jahr zwei Praktika, beides Mal an einer Schule für Behinderte. Danach wurde mir klar, dass ich ein Studium als Sozialarbeiter beginnen möchte.

Und was hat Euch bewogen, Euch bei der fabe zu bewerben und hier zu arbeiten?

Für Maria waren es 18 Jahre, was hat Dich so lange motiviert?

Maria: Mein Interesse für die fabe war bereits in meiner Ausbildungszeit vorhanden. Ich werde nicht vergessen, dass es drei Anläufe benötigte, bis ich bei der fabe anfangen konnte.

Meine Motivation waren die Klienten. Die Arbeitsinhalte bewegten sich um die finanzielle Situation, sehr oft Schuldensanierungen, rechtliche Fragen, Scheidung/Trennung, Wohn-, Arbeits- und persönliche Anliegen. Durch die Unterschiedlichkeit der Klientel war die Arbeit sehr abwechslungsreich. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Hausbesuche bei Klienten waren früher eher möglich und gehörten für mich zu einem ganzheitlichen Bild der Familien.

Ausserdem motivierte mich ein interdisziplinäres Team von SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und MitarbeiterInnen im Sekretariat und die Annahme, dass die Hierarchie eine andere sei als in der PUK (meiner vorherigen Arbeitsstelle). Auch die Grösse der Beratungsstelle, die Beratung und Begleitung von Menschen während einer längeren Zeit, im Gegensatz zur PUK, wo die Beratung nur zwischen Ein- und Austritt möglich war. In der PUK konnte ich nur noch versuchen, die Klientel an eine andere Beratungsstelle zu vermitteln, ohne zu erfahren, ob sie wieder zur Selbständigkeit fanden.

Michel: Ich arbeitete bereits bei der Familienberatung in Olten. Der ausschlaggebende Grund für meine Bewerbung war die Arbeit im Raum Basel. Mein Arbeitsweg war vorher sehr lange. Ich sah die Stelle ausgeschrieben und dachte mir, jetzt oder nie, und bewarb mich schliesslich auf das ausgeschriebene Inserat. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht viel über die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung Basel. Ich habe mich im Internet schlaugemacht und fragte vereinzelt Personen im Umfeld nach ihrer Meinung zur fabe.

Was hast Du, Maria, besonders an der Arbeit auf der fabe geschätzt und was schätzt Du, Michel, besonders?

Maria: Ein relativ kleines Team, die Kontakte untereinander, Eigenständigkeit, Beratung, die auf «Freiwilligkeit» beruht. Klienten können sich einerseits für ihre finanziellen und /oder rechtlichen Probleme Hilfe holen und gleichzeitig auch die Beratung bei Beziehungs- oder Erziehungsanliegen innerhalb der fabe in Anspruch nehmen.

Michel: Letztendlich ist die Arbeit mit den Klienten das Zentrum für mich. Es ist sehr spannend, verschiedene Menschen kennen zu lernen und mit ihnen zusammen einen Weg zu finden, welcher deren Lebenssituation zum Positiven verändert. Ausserdem ist ein gut funktionierendes Team für mich sehr wichtig. Es ist gut zu wissen, dass man immer nachfragen kann. Das Team und der Arbeitsinhalt standen auf meiner Prioritätenliste ganz oben.

Können Sie ein besonders positives Ereignis nennen und auch ein besonders schwieriges?

Maria: Für mich ist es sehr schwierig, ein besonderes Ereignis zu nennen, es gibt einige. Zum Beispiel die Treppengalerie in der fabe, die 1996 mit einer Fotoausstellung zum Abschied von Urs Brogle begann, die Feste, die das Team immer wieder mit viel Kreativität und Freude organisierte, und der 75. Geburtstag der fabe.

Mit dem Umzug in die Greifengasse kam für mich eine schwierige Zeit. Wenn ich aber auf die letzten drei Jahre zurückschaue, erinnere ich mich gern an die teamorientierte Leitung und an das wiedergewonnene gegenseitige Vertrauen innerhalb vom Team.

Michel: Im Zusammenhang mit der Klientenarbeit finde ich es nicht einfach, dabei zuzuschauen, wie Kinder teils schwierigen Familienverhältnissen ausgeliefert sind. Sie sind nämlich auf Rahmenbedingungen, welche Erwachsene für eine gute Entwicklung schaffen müssen, angewiesen. Das teilweise gewaltvolle Umfeld ist sehr prägend, die Kinder können da meistens nichts ändern und sind dem Ganzen ausgeliefert. Positiv erwähnen möchte ich das Privileg der Einarbeitungszeit, ohne sofortige Übernahme von Fällen. Die Kehrseite davon war, dass ich wenig Arbeit hatte, was für mich manchmal schwierig war. Ich möchte jeweils die Sachen schon von Anfang an erkennen und anpacken. Es war nicht ganz einfach, mich da selbst zu bremsen oder das Gefühl zu haben, gebremst zu werden.

Welche gesellschaftliche Herausforderung seht Ihr, auf die sich die fabe vorbereiten muss?

Maria: Mit speziellen Angeboten auf die aktuellen Herausforderungen reagieren, sozial- und gesellschaftspolitisch, Probleme und Anliegen der Klienten wahrnehmen. Die fabe sollte sich zu politischen Veränderungen, welche sich positiv oder negativ für die Klienten äussern, öffentlich zu Wort melden.

Ich habe da zwei Beispiele: Eine ALV-Sanierung mit tiefen Einschnitten der Leistungen steht wieder an. Ausserdem werden die Schwierigkeiten für Jugendliche, eine Lehr- oder Arbeitsstelle zu finden, eher zunehmen. Der Gang zur Sozialhilfe wird dann anstehen oder, wieder bei den Eltern wohnen. Die fabe bräuchte mehr Personen aus der Politik auf ihrer Seite, damit sie politisch mehr Gewicht hätte.

Michel: Eine Herausforderung, welcher sich die fabe stellen muss und die ich auch für notwendig halte, ist die zukünftige Finanzierung der Angebote. Die Politiker werden und müssen sich Gedanken darüber machen, welche Angebote sie weiterhin finanzieren möchten. Die einzige effektive Koordination der sozialen Angebote in Basel müsste vom Kanton ausgehen. Man kann sagen, dass die fabe mit ihrer Grösse ein wichtiger Player auf dem sozialen Markt ist. Wenn man das Angebot auf das Bedürfnis der Klienten richtet, kann man die Notwendigkeit des Geldes legitimieren. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass eine Institution einfach per se weiterbesteht.

An Maria:

Du bist nun seit Anfang Oktober 2009 pensioniert. Wie war der Übergang in den neuen Lebensabschnitt der Pensionierung für Dich?

Maria: Mein neuer Lebensabschnitt mit unendlicher Freizeit begann mit einem Fest, 10 Tage Fotokurs auf Mallorca, und dann das grosse Aufräumen von privaten Aktivitäten, für die ich in den letzten knapp zwei Jahren

nur das Nötigste machen konnte. Mein Zügeln Ende Februar kann ich ruhiger und gelassener vorbereiten. Ich habe mehr Zeit für spontane Verabredungen, für das Theater, zum Lesen, Wandern etc.

Ich geniesse meine Zeit, die ich mir so einrichte, dass mein Engagement im Kulturforum Laufen nicht zu viel wird, und was ich heute nicht erledige, kommt morgen dran. Ich bin noch in der «Psychiatrie-Rekurskommission» und privat in der «BBT» (Begleitete Besuchstage) tätig.

Der Abschied von den Klienten fiel mir relativ leicht, und ich bin überzeugt, dass sie weiterhin von meinen KollegInnen gut beraten werden.

Der Kontakt zur fabe und auch dass ich weiterhin als Fotografin für die fabe wirken kann, freut mich sehr. Ich freue mich darüber, immer wieder auf die fabe kommen zu dürfen, sei es für ein Fest oder Fotoaufträge. Ich werde mich demnächst als Mitglied des Vereins anmelden.

Welchen Rat möchtest Du Deinem jungen Nachfolger für die Arbeit auf der fabe mitgeben?

Maria: Meine Empfehlung an Michel: teile Dir Deine Arbeit so ein, dass Du Freiraum für Dich hast. Lass Dich nicht hetzen und atme zwischen den Gesprächen tief durch. Es gibt auch Situationen, in welchen sich manche Arbeiten von selbst erledigen. Trage Sorge zu Dir. Aufgrund Deiner Erfahrungen wirst Du wissen, wie Du unbeschadet durch den Arbeitsalltag kommst. Ich wünsche Dir viel Glück, viel Erfolg und Zufriedenheit.

Ganz herzlichen Dank für das spannende Interview.

Heike Albertsen Hofstetter

Spenden

Einen herzlichen Dank an den Kanton Basel-Stadt, der die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung durch die Subventionen massgeblich trägt.

Dank den grosszügigen Spenden von Stiftungen und Organisationen konnten wir Klienten und Klientinnen in finanzieller Not helfen. Ebenfalls danken wir privaten Spendern, die die fabe im letzten Jahr unterstützten. Die gespendeten Beträge wurden als Überbrückungshilfen für Ausgaben wie Krankenkassen- und Mietzinsrückstände, Zahnarztkosten, Fremdbetreuungskosten, Hilfe bei Lohnausfällen und weitere Ausgaben zur Existenzsicherung eingesetzt. Wir möchten den folgenden Stiftungen und Organisationen herzlich für ihre Unterstützung danken:

- ▶ Peter & Johanna Ronus-Schauvelbühl-Stiftung
- ▶ CMS Christoph Merian Stiftung
- ▶ Stiftung SOS Beobachter
- ▶ Pro Infirmis, Basel-Stadt, FLB-Fonds
- ▶ Kommission für Mütterferien
- ▶ Pro Juventute
- ▶ Katholischer Frauenverbund Basel-Stadt
- ▶ Seraphisches Liebeswerk, Solothurn SLS
- ▶ Kommission zur Mitfinanzierung von Erziehungshilfen
- ▶ Louise Aubry-Kappeler-Stiftung
- ▶ Fonds für Frauen und Familien in Not, RKK
- ▶ Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Luzern
- ▶ Winterhilfe
- ▶ Kinder im Schatten
- ▶ Stiftung für kranke Kinder in Basel
- ▶ Stiftung der kleinen Freuden
- ▶ Stiftung Landwaisenhaus Basel
- ▶ Stiftung Edith Maryon
- ▶ Bethesda Stiftung Basel
- ▶ BAZ hilft Not lindern
- ▶ JWB-Fonds Plus Minus
- ▶ Emil Respinger Fonds
- ▶ Wilhelm und Ida Hertner-Straner Stiftung

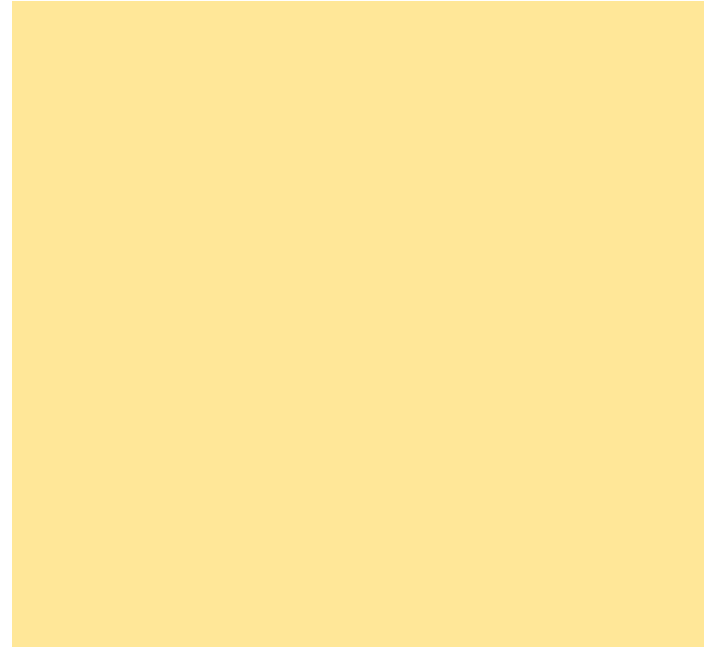
Statistik

Im Folgenden sollen einige statistische Ergebnisse dargestellt werden. Die Gesamtzahl der Fälle im Berichtsjahr 2009 beläuft sich auf 1573. Somit ist im Vergleich zum Jahr 2008 eine Zunahme von 7% der Beratungsfälle zu verzeichnen.

Im Jahr 2009 wurden 1112 Fälle neu aufgenommen, was 71% aller Fälle entspricht. Bei 648 der Fälle (58%) handelte es sich um Neuanmeldungen, 464 der Fälle (42%) waren Wiederanmeldungen. Diese Zahl zeigt eindrücklich auf, dass die Klienten zufrieden sind mit den Beratungen der fabe. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Wiederanmeldungen um 11% zugenommen.

In Bezug auf die Altersverteilung der Klienten sind kaum Unterschiede zum Vorjahr bemerkbar. Nach wie vor ist das Alter ab 41 bei unseren Klienten am stärksten vertreten, gefolgt von der Gruppe der 26- bis 40-jährigen Erwachsenen.

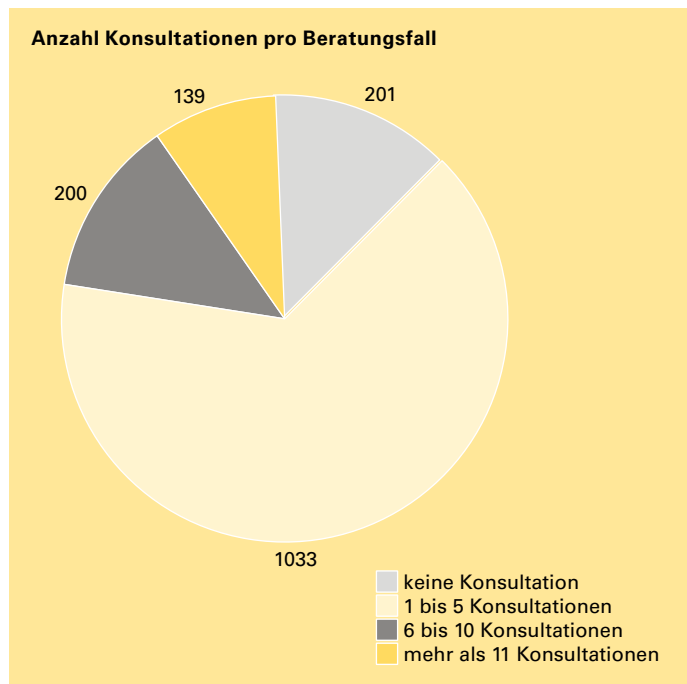
Die geschlechtliche Verteilung unter der Klientel hat sich nicht verändert.



Das Diagramm zeigt auf, wie viele Fälle im Jahr 2009 wie viele Beratungseinheiten in Anspruch nahmen. Gezeigt wird nur die Anzahl der Konsultationen der Fälle während des Berichtsjahres 2009. Fälle, die bereits vor dem Berichtsjahr eröffnet wurden, erscheinen nicht als fortlaufende Fälle in der Statistik. Somit entspricht die Konsultationszahl nur den Beratungen, die im Jahr 2009 stattgefunden haben.

Es wird deutlich, dass fast zwei Drittel der Fälle 1 bis 5 Konsultationen beanspruchten.

In 13% der Fälle (201 Fälle) fand kein persönliches Gespräch mit dem Klienten statt. Gründe dafür sind Nichterscheinen des Klienten, das Problem hat sich bereits gelöst oder der Klient hat eine andere Stelle aufgesucht. Weitere 13% (200 Fälle) beanspruchten 6 bis 10 Konsultationen und in 9% der Fälle (139 Fälle) fanden mehr als 11 Konsultationen statt.



Vergleich zwischen Anzahl Konsultationen und Beratungseinheiten (Tabelle 2)		
	2009	2008
Konsultationen	5918	5887
Beratungseinheiten (à 50 Minuten)	6537	6457
Gesamtzahl der Beratungsfälle im Berichtsjahr	1573	1473

Eine Konsultation bedeutet eine in Anspruch genommene Beratung. Eine Beratung kann, je nach Komplexität des Falles, unterschiedlich lange dauern.

Wir messen mittels der Beratungseinheit: 1 Beratungseinheit = 50 Minuten, die effektive Zeitdauer an Beratungen. Dabei fällt auf, dass die Anzahl der Konsultationen geringer ist als diejenige der Beratungseinheiten à 50 Minuten. Dies bedeutet, dass die meisten Konsultationen länger als 50 Minuten dauern, da in vielen Fällen mit grösseren familiären Systemen gearbeitet wird, was tendenziell mehr Zeit beansprucht.

Beratungsteilnehmer- und teilnehmerinnen (Tabelle 3)		
	2009	2008
Familien getrennt	508	500
Familien in Trennung	65	52
Familien zusammen	777	715
Paare getrennt	11	8
Paare in Trennung	5	7
Paare zusammen	79	70
Einzelpersonen	99	100

Unter Familien verstehen wir deren verschiedene Formen und Kombinationen wie zum Beispiel: ein Elternpaar mit Kindern, eine(n) alleinerziehende(n) Mutter/Vater mit einem oder mehreren Kindern oder eine Patchworkfamilie. Aber auch Paare, Einzelpersonen und Gruppen finden bei uns Unterstützung.

Der Anteil an Familien in Trennung ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen (um 25%). Ebenfalls ein Anstieg ist in Bezug auf die Anzahl zusammenlebender Familien zu verzeichnen (9%). Eine Zunahme von 12% zeigte sich auch bei den Paarberatungen. Möglicherweise ist diese Zunahme immer noch auf die Namenserverweiterung – von Familien- und Erziehungsberatung zu Familien-, Paar- und Erziehungsberatung – zurückzuführen.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass etwas mehr als die Hälfte der Klienten die fabe aus eigener Initiative aufsuchte (53%). Dies spricht für einen hohen Bekanntheitsgrad der Institution. Diese hohe Zahl steht jedoch auch im Zusammenhang mit der vorangehend erwähnten hohen Rate an Wiederanmeldungen.

Fälle können sowohl innerhalb eines Ressorts als auch berufsübergreifend weitergeleitet werden. Die interne Weiterleitung von Fällen stellt eine enorme fachliche Bereicherung der fabe dar. Dies garantiert eine adäquate, stets an den jeweiligen Bedürfnissen eines Klienten angepasste Beratung.

Verteilung der Fälle nach Zuweisung / Empfehlung (Tabelle 4)		
	2009	2008
Selbstzuweisung	828	765
Interne Weiterleitung	139	123
Fremdempfehlung	589	571
<i>davon</i>		
<i>Bereich Bildung: Schulen, SPD</i>	133	117
<i>Kontaktstellen / Beratungsstellen: Plusminus, Kirchengemeinde, Tagesfamilien, Mütter- und Väterberatung, ZFF</i>	219	220
<i>Medizinische Stellen: Arzt, Psychiater, Psychologe, Spitäler, UPK, KJPD</i>	75	62
<i>Juristische Stellen: AKJS, Jugendanwaltschaft, Anwälte, Gericht</i>	35	42
<i>Andere: private Personen, Arbeitgeber, Steuerverwaltung, Amt für Sozialbeiträge</i>	127	130

Es ist zu beachten, dass bei einem Fall Mehrfachnennungen möglich sind.

Erziehungs- und Schulschwierigkeiten sind gefolgt von Familienproblemen die häufigsten Therapieinhalte bei der fabe. Trennung, Scheidung und Besuchsrechte sowie Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen sind weitere Themen rund um die Familie.

Neu wird im Vergleich zum Vorjahr deutlich, dass die Erziehungs- und Schulschwierigkeiten, Familienprobleme sowie Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen abgenommen haben, während Trennung/Scheidung/Besuche, finanzielle Probleme und Budgetberatungen zum Teil merklich zugenommen haben. Möglicherweise zeigen sich hier die ersten Anzeichen der Finanzkrise.

Inhalte von Beratung und Psychotherapie (Tabelle 5) (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl Nennungen	
	2009	2008
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	840	890
Familienprobleme	730	768
Trennung/Scheidung/Besuche	599	529
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	594	714
Finanzielle Probleme	548	437
Budgetberatung	396	327
Partnerprobleme	364	283
Hilfe bei administrativen Belangen	359	329
Rechtsfragen	257	283
Durch Krankheit oder Sucht bedingte Schwierigkeiten	295	281
Individuelle psychische Probleme	210	267
Berufsschwierigkeiten	201	184
Schuldensanierung	165	182
Kinderschutz/Traumata/Missbrauch	106	100
Vermittlung von finanziellen Mitteln	105	94
Wohnprobleme	99	87
Interkulturelle Probleme	98	129
Vorausplanung der Familie	66	51
Andere	46	38
Lohnverwaltung	28	37
Supervision	20	21
Berichte im Rahmen einer A4-Seite	17	26
Insolvenz	14	17
Sozialversicherungen, Rekurse	8	11
Standardisierte Erstbefragung (STEB)	5	3
Gutachten	1	2
Vormundschaftliche Aufträge	1	1
Vermittlung von Ferien/Kur/Lager	0	0

Gruppen und Kurse					
Name	Kursleiter und Kursleiterinnen	Zielgruppe	Anzahl Blöcke	Anzahl Sitzungen pro Block	Anzahl Teilnehmer / innen
« Bubenhöck » für Buben, deren Väter aus verschiedenen Gründen nicht oder zu wenig erreichbar sind.	Lothar Schmid René Frei	Buben im Alter von 8 bis 12 Jahren	3	5	16 *
Kompetenzkurs I für Eltern mit Jugendlichen	Lothar Schmid Gunna Mahler-Görges	Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren	4	3	41 *
Kompetenzkurs II	Lothar Schmid Gunna Mahler-Görges	Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren	2	5	13 *
Jugendgruppe Soziales Kompetenztraining «Chunsch klar?»	Renato Meier Annina Mäder	Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren	fortlaufend	22	6 *
* durchschnittliche Angabe					

Der **«Bubenhöck»** wird schon mehrere Jahre angeboten. Er hat zum Ziel, dass sich Buben über sich selbst und ihre Familien sowie über männliche Ideale und Themen austauschen können. Es werden gemeinsam Spiele gemacht und Geschichten zum Thema Buben und Männer erzählt oder erfunden. Der Bubenhöck bietet Möglichkeiten für die männliche Rollenentwicklung. Die Nachfrage für diese therapeutisch geführte Gruppe ist sehr gross.

Der **Kompetenzkurs I für Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren** stärkt die Erziehungskompetenzen und zwar auf zweifache Art: Einerseits bieten die Kursleitenden den Eltern wichtige Informationen über Pubertät, Adoleszenz und Ablösung an. Andererseits fördert der Erfahrungsaustausch unter den Eltern Mut und Stärke, schwierige Situationen besser zu verstehen und zu akzeptieren. Massgeschneiderte Lösungen für konkrete Erziehungsaufgaben werden gemeinsam erarbeitet.

Entsprechend dem Bedürfnis der Kursteilnehmenden wird seit Frühling 2009 auch ein **Kompetenzkurs II** (Fortsetzungskurs) angeboten, mit jeweils 5 Terminen à 2 Stunden. Diese ermöglichen eine Vertiefung von Erziehungs- und Lebensfragen in einem vertrauensvollen Gruppenklima.

Die **Jugendgruppe «Chunsch klar?»** richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, denen es schwerfällt, sich in einer fremden oder bekannten Gruppe zu bewegen. Gehemmtheit, Unsicherheit, aggressives oder sozial unangepasstes Verhalten wird in diesem gruppentherapeutischen Angebot angegangen. Dabei stehen Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Kommunikation im Zentrum. Die Eltern werden in Form von Gesprächen während der laufenden Gruppentherapie miteinbezogen.

Beratungsstelle Binningen-Bottmingen

Jahresbericht 2009 der Beratungsstelle für Schulkinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen Binningen-Bottmingen

Die Anzahl Beratungen und Anmeldegründe sind ähnlich wie im Vorjahr. Neu werden zu den bisherigen Beratungen von Familien, Eltern und Einzelpersonen auch Kompetenzkurse für Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren angeboten.

Die im letzten Jahr mit anderen Erziehungsberatungsstellen von Basel-land und Basel-Stadt erstellte Website (www.fejb.ch) wurde von Ratsuchenden rege benutzt. Offensichtlich ist es ein Bedürfnis, sich selbständig im Voraus über geeignete Beratungsangebote zu informieren.

Fallstatistik	2009	2008
Beratungen / Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	255	231
Bearbeitete Fälle (exkl. Kursteilnehmer *)	42	48
Fälle aus dem Vorjahr	7	11
Neuanmeldungen	35	37
Abgeschlossene Fälle	24	39
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	28	35
5 oder mehr Beratungen	14	13
* Kurs: Teilnahme an Kompetenzkurs für Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren	9	–

Motivation zur Anmeldung	2009	2008
Aus eigener Motivation	28	21
Durch Schule / Lehrpersonen	6	8
Durch SozialarbeiterInnen / Ärzte u. a.	8	8

Anmeldegründe (Mehrfachnennungen sind möglich)	2009	2008
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	22%	11%
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	31%	35%
Familienprobleme	11%	24%
Partnerprobleme	5%	1%
Traumata / Missbrauch / Gewalt	3%	1%
Individuelle psychische Probleme	–	1%
Supervision	3%	–
Trennung / Scheidung / Besuche	14%	15%
Probleme im Zusammenhang mit Krankheit oder Sucht	6%	5%
Interkulturelle Probleme	3%	5%
Rechtsfragen	3%	–
Berufsschwierigkeiten	2%	1%

Weitere Tätigkeiten für 2009

Wie in den vorausgehenden Jahren wurden folgende Tätigkeiten weitergeführt:

- ▶ Teilnahme an periodischen Sitzungen des Familienzentrums (FAZ) und des Sozietreffs Binningen (SOHO);
- ▶ Treffen mit anderen Erziehungsberatungsstellen von Baselland für fachlichen Erfahrungsaustausch.

Lothar Schmid

Jahresstatistik 2009 der Erziehungsberatung Birsfelden

Fallstatistik	2009	2008
Beratungen/Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	253	289
Bearbeitete Fälle	52	47
Fälle aus dem Vorjahr	18	22
Neuanmeldungen	34	25
Abgeschlossene Fälle	31	22
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	30	–
5 oder mehr Beratungen	22	–

Motivation zur Anmeldung	2009	2008
Aus eigener Motivation	36	38
Durch Schulen/Lehrpersonen	9	4
Durch SozialarbeiterInnen/Ärzte u. a.	7	4

Im Vergleich zum Vorjahr wurden im Jahr 2009 11% mehr Fälle bearbeitet. Es ist unsere Absicht, möglichst konzentrierte und zielgerechte Arbeit anzubieten. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass im Berichtsjahr mehr Fälle mit weniger aufgewendeter Arbeitszeit bearbeitet wurden. Häufig kann durch Kurzberatung schon eine spürbare Verbesserung oder Entlastung erreicht werden. Gegen Ende des Berichtsjahres häuften sich viele Neuanmeldungen (2009 insgesamt 34 Neuanmeldungen gegenüber 25 in 2008). In der Regel melden sich Ratsuchende selber an, was in der Statistik als «eigene Motivation»

Anmeldegründe (Mehrfachnennungen sind möglich)	2009	2008
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	12%	19%
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	19%	20%
Familienprobleme	21%	18%
Partnerprobleme	8%	4%
Kinderschutz/Traumata/Misshandlung	8%	6%
Individuelle psychische Probleme	6%	2%
Supervision	2%	2%
Trennung/Scheidung/Besuche	11%	16%
Durch Krankheit oder Sucht bedingte Schwierigkeiten	3%	3%
Interkulturelle Probleme	11%	10%
Vorausplanung der Familie	1%	–

verbucht wird. Oft stellt sich aber in den folgenden Gesprächen heraus, dass Lehrkräfte oder andere Fachleute schon einige Vorarbeit und Motivationsarbeit geleistet haben.

Camille Büsser

Öffentlichkeitsarbeit und weitere Aktivitäten der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2009

Interviews und Artikel			
Publikationsquelle	Thema	Wer	Datum
Radio Basilisk	Interview zum Thema «Gute Vorsätze im neuen Jahr. Wie kann ich mehr Zeit mit der Familie verbringen?»	Markus Haener	08.01.2009
Leben und Glauben (Zeitschrift)	Interview zum Thema «Vater und Mutter: Warum es beide braucht?»	Cornelia Vögtli Renato Meier	12.03.2009
Schweizer Familie (Zeitschrift)	Interview zum Thema «Wir suchen Lösungen»	Julia Stäheli	16.04.2009
Basellandschaftliche Zeitung	Interview zum Thema «Frauen sind nicht gern gesehen», ein Besuch im Bubenhöck	Lothar Schmid René Frei	28.04.2009
	Interview zum Thema «Verein bietet Hilfe zur Selbsthilfe»	Renato Meier	28.04.2009
	Interview zum Thema «Die Familie als Ganzes»	Markus Haener	28.04.2009
Swiss family (Zeitschrift)	Interview zum Thema «Prüfungsangst»	Camille Büsser	07.2009
BaZ (Basler Zeitung)	Interview zum Thema «Auf dem Prüfstand»	Camille Büsser	24.08.2009
Basellandschaftliche Zeitung	Interview zum Thema «Geburtenrekord am Basler Uni-Spital»	Renato Meier	29.12.2009

Vorträge und Informationsveranstaltungen

Wo	Thema	Wer	Datum
Gemeindeverwaltung Riehen	fabe stellt sich vor im Rahmen eines Austausch- und Vernetzungstreffen	Renato Meier	10.03.2009
Gemeindehaus Riehen	Informations- und Impulsveranstaltung der Frühförderung, fabe stellt sich vor	Julia Stäheli	09.05.2009
Bürgersaal der Gemeindeverwaltung in Riehen	Referat zum Thema «Eltern zwischen Halt geben und Loslassen», für Eltern von neu in den Kindergarten eintretenden Kindern	Camille Büsser	11.05.2009
Unternehmen Mitte Basel	«Click-off» des neuen Sozialkompasses	Das fabe-Team und eingeladene Gäste mit Regierungsrat Dr. Eymann	10.11.2009

Öffentliche Vortragsreihe der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung

Ort: fabe

Thema	Wer	Datum
«Was die Jugend bewegt» mit 2 Kurzfilmen	André Affentranger (Ethnologe) 5 Jugendliche, welche im Film mitgespielt haben	20.01.2009
«Fremdbetreuung als Chance» – Kinder in Fremdbetreuung: Chancen für das Kind – Entlastung für die Eltern	Magdalena Sroka (Psychologin M.Sc.)	17.03.2009

Bilanz und Betriebsrechnung

Bilanz per 31. Dezember 2009	31.12.2009	31.12.2008
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel Betrieb	364 371.45	461 541.07
Flüssige Mittel Klienten	16 380.57	41 910.32
Bankguthaben Mieterdepot	33 400.55	33 337.35
Guthaben Verrechnungssteuer	338.51	1 548.85
Guthaben bei Klienten	7 641.70	20 270.48
Aktive Rechnungsabgrenzung	0.00	914.60
Total Umlaufvermögen	422 132.78	559 522.67
Mobilien	1.00	1.00
Total Anlagevermögen	1.00	1.00
TOTAL AKTIVEN	422 133.78	559 523.67
PASSIVEN		
Kreditoren	30 893.29	35 212.65
Vorauszahlungen «Projekt Sozialkompass neu»	0.00	31 000.00
Schulden bei Klienten	24 041.92	62 204.50
Passive Rechnungsabgrenzung	53 400.00	51 100.00
Total Fremdkapital	108 335.21	179 517.15
Rücklage «Fonds für Unvorhergesehenes»	200 000.00	200 000.00
Rücklage «Fonds Sozialkompass»	0.00	39 000.00
Total Rücklagen	200 000.00	239 000.00
Vereinskapital 1. Januar	141 006.52	103 821.85
Ausgaben- / Einnahmenüberschuss	-27 207.95	37 184.67
Total Vereinskapi-tal	113 798.5	141 006.52
TOTAL PASSIVEN	422 133.78	559 523.67

	2009	2008
	CHF	CHF
EINNAHMEN		
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	1 700 000.00	1 700 000.00
Beratungshonorare	330 526.95	365 425.55
Beratungshonorare Übrige	24 730.45	27 119.57
Private Spenden	7 095.00	372.90
Mitgliederbeiträge	2 900.00	2 670.00
Einnahmen Sozialkompass	30 290.00	23 125.50
Übrige Dienstleistungen	10 944.50	11 450.60
Finanzertrag	911.10	4 385.35
Auflösung Rückstellung und Vorauszahlung Sozialkompass	70 000.00	0.00
Neutraler und ausserordentlicher Ertrag	0.00	12 238.00
TOTAL EINNAHMEN	2 177 398.00	2 146 787.47
AUSGABEN		
Gehälter	1 494 679.65	1 472 151.90
Sozialleistungen	294 598.20	269 749.15
Personal-Nebenkosten und Weiterbildung	33 783.85	18 008.03
Miete	164 364.00	158 424.00
Unterhalt und Reparaturen	32 009.91	72 685.87
Verwaltungs- und Betriebsaufwand	99 407.69	98 547.05
Sozialkompass	85 762.65	36.80
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	20 000.00
TOTAL AUSGABEN	2 204 605.95	2 109 602.80
Ausgaben- / Einnahmenüberschuss	-27 207.95	37 184.67

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision 2009 des Vereins Familien-, Paar- und Erziehungsberatung, Basel

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand zuständig, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzverlustes nicht Gesetz und Statuten sowie dem Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt entsprechen.

Basel, 3. März 2010

ABIA Treuhand GmbH

Kurt R. Winkler,
Revisionsexperte

Andreas Strub,
Revisor

Vorstandsmitglieder

von Planta Martin, Präsident, Prof. Dr. med.

Di Santo Mario, selbständig, HR-Management,

Arbeitsschwerpunkt Personalsuche

Gerber-Balmelli Carmen, dipl. Ing. ETH, Unternehmerin

Koffel Dieter, Finanzfachmann

Levy-Hoedl Doris, Dr. iur.

Meier Renato, dipl. in Sozialen Arbeiten FH, Geschäftsleitung der fabe,
ohne Stimmrecht

Weyer Barbara, Leiterin Administration, Protokollantin,
ohne Stimmrecht

Personal der Beratungsstelle

Geschäftsleitung

Meier Renato, dipl. in Sozialen Arbeiten FH

Psychologie

Ressortleiter

Haener Markus, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie /
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Albertsen Hofstetter Heike, lic. phil., Fachpsychologin für
Psychotherapie FSP

Antz Corinna, lic. phil. Psychologin FSP

Blickensdorfer Hugo, lic. phil., Fachpsychologe für
Psychotherapie FSP

Büsser Camille, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie /
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Mahler-Görges Gunna, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie /
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Meixner Danièle (bis Juli 2009), lic. phil. Psychologin FSP

Schmid Lothar, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie /
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Voegtli Hübscher Cornelia, lic. phil., Fachpsychologin für
Psychotherapie FSP

Sozialarbeit

Ressortleiter

Frei René, dipl. Sozialarbeiter, HF

Gautschy Edith, dipl. Sozialarbeiterin, FH

Herter Maria, dipl. Sozialarbeiterin, HF (Pensionierung Sept. 2009)

Stäheli Julia, dipl. Sozialarbeiterin, HF

Wälte Michel, dipl. Sozialarbeiter, lic. phil. I (ab Okt. 2009)

Administration

Ressortleiterin

Weyer Barbara, Sachbearbeiterin

Büklü Filiz, Sachbearbeiterin

Casarotti Esther, Sachbearbeiterin (seit Januar 2009)

Malzach Edith, Sachbearbeiterin

Ritter Sandra, Sachbearbeiterin

Sozialkompass

Merz Noemi, Projektleiterin, Psychologin M.Sc.

Auszubildende/Praktikanten

Mäder Annina, lic. phil. Psychologin (Januar bis Dezember 2009)

Neyerlin Marina, kaufm. Lehre im A-Profil

Platania Doris, Praktikum im Rahmen der Ausbildung an der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel (Februar bis Juli 2009)

Raumpflege

Valeo Giuseppa, Raumpflegerin

Mitgliedschaft

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Anmeldung und werden Sie Mitglied des Vereins der Familien-, Paar und Erziehungsberatung. Dazu können Sie die beiliegende Anmeldung zur Mitgliedschaft benutzen. Sie werden zu der jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen, an welcher jedes Jahr eine prominente Persönlichkeit zu Gast ist. So durften wir bereits Frau Lynette Federer und Herrn Bruno Kern bei uns begrüßen. In diesem Jahr wird die Alt-Botschafterin Frau Dr. Marianne von Grüningen, erste Botschafterin in Kairo, über ihre Erfahrungen im diplomatischen Dienst berichten.

Spenden

Gerne nehmen wir auch Spenden entgegen. Diese Spenden kommen Klienten zugute, die sich aufgrund eines kleinen Einkommens nicht an den Kosten für eine Beratung oder einen Kurs beteiligen können. Auf diese Einnahmen sind wir sehr angewiesen, müssen wir doch im Jahr CHF 400 000 zusätzlich zu den Subventionen selber erwirtschaften. Auffallend ist, dass seit gut zwei Jahren die Einnahmen aus den Beratungshonoraren rückläufig sind – bei gleichbleibender Klientenzahl. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Spenden von den Steuern abgezogen werden können.



ARBEITSLOSIGKEIT

BILDUNG

sozialkompass



**Familien-
Paar- u
Erziehungsberatung**

Telefon 061 686 68 68 | Fax 061 686 68 69 | Greifengasse 23 | Postfach | CH-4005 Basel
info@fabe.ch | www.fabe.ch